

sagt hat. Mir ist ein solcher Mann nicht bekannt, und ich kenne doch die Feldbuchhandlungen überall; ich habe die Leuwerische Feldbuchhandlung, die von Schmitz in Köln gesehen, die sich manches Sortiment im Frieden zum Muster nehmen könnte, und auch die anderen.

Dann möchte ich noch auf die vierte Armee eingehen. Es ist gefragt worden, warum Herr Zieger die vierte Armee bekommen habe. Nun, meine Herren, über die Verhandlungen, die im Großen Hauptquartier stattfanden, war ja kein Schweigegebot ergangen, und wir haben uns ja auf der Reise sehr lebhaft darüber unterhalten. Herr Geheimrat Siegismund, Herr Meiner und Herr Dr. Ullstein werden sich erinnern, daß wir sogar mit Herrn Joseph davon gesprochen haben, der uns in Brüssel vorgestellt worden ist. Der Herr ist Inhaber der Zentrale für Zeitungsvertrieb, von der hier die Rede war. Meine Herren, auf diesen Kronzeugen können Sie nicht sehr stolz sein. Ich rate Ihnen dringend, den so bald wie möglich von Ihren Hochschöhen abzuschütteln. Herr Joseph operiert zwar mit der Behauptung, daß er Mitglied des Börsenvereins sei. Ob das wirklich der Fall ist, weiß ich nicht. (Zuruf: Nein!) — Er hat erklärt, daß er Mitglied des Börsenvereins sei. Er war vor dem Kriege Spitzenhändler. Unmittelbar nach Ausbruch des Krieges ist er in sehr geschickter Form an eine Firma herantreten und hat gesagt: Jetzt ist ein Geschäft mit Zeitungen zu machen. Er hat dies Geschäft sehr schön organisiert, hat glänzend dabei verdient und verdient heute noch, denn er hat überall im Generalgouvernement Belgien Verkaufsstellen. Er hat sich aber wiederholt mißlieblich gemacht, und ich weiß bestimmt, daß er aus einer Armee wiederholt ausgewiesen wurde. Auf solchen Herrn brauchen Sie nicht stolz zu sein. Der Mann hat erklärt, ich hätte seinen Kiosk in Ostende requiriert, wo er mehrere Geschäfte hatte und ein ganz bedeutendes Lager unterhielt. Ich erkläre das, was hier ausgesprochen wird, für eine gewissenlose Lüge Ihres Gewährsmanns, und ich hoffe, er wird mir durch eine Privatklage die Gelegenheit geben, das zu beweisen, denn eine andere Möglichkeit haben wir nicht. Der Kiosk in Ostende ist nicht eine Minute aus Josephs Besitz gewesen, er betreibt noch jetzt darin eine »Andenten-Zentrale«. Ich habe das auch Herrn Major v. Huene beim Generalquartiermeister gesagt, und der meint mit mir, solche Klage scheine die einzige Möglichkeit zur völligen Klärung zu sein. Meine Herren, ich kann keine Requisition verlangen. Die ganze Buchhandlung in Ostende untersteht einem Marinepfarrer, der allein und selbständig vom Marinekommando aus darüber zu verfügen hat. Da hat gar kein anderer hineinzureden.

Ebenso verhält es sich mit dem, was Herr Dietrich vorhin über Gent vorlas. Es handelt sich um einen Etappenbefehl. Ich weiß nicht, ob die Herren militärisch soweit gebildet sind, um zu wissen, was ein Etappenbefehl ist. Das ist unbedingtes Gesetz, nach dem sich jeder zu richten hat. Als ich von diesem Etappenbefehl hörte, habe ich dringend gebeten: Das geht ja nicht, Sie können doch nicht den ortsangewesenen Sortimentern, den Gentern, den Belgiern, ihr ganzes Geschäft ruinieren! Die Leute haben doch vor dem Kriege deutsche Bücher verkauft, sie haben dem wissenschaftlichen Verlag die größten Dienste geleistet. Außerdem hat es doch gar keinen Zweck, den belgischen Sortimentern die Postkarten zu entziehen. Das kann die Feldbuchhandlung ja gar nicht machen! — Darauf ist von der Militärbehörde bestimmt worden: die Genter können weiter deutsche Bücher verkaufen, sie können auch ihre Postkarten verkaufen. Meine Herren, ich sage das, weil behauptet worden ist, hier sei die Postkartenindustrie auf das schwerste geschädigt worden.

Nun, meine Herren, tut es mir leid, daß ich über eines sprechen muß: über die Stiftung. Herr Dietrich hat von Stiftungen gesprochen. Ich weiß nicht, ob er mich damit meinte; da er aber sonst nur von mir sprach, möchte ich doch sagen: ich bedaure, daß dieser Punkt berührt worden ist. Ich habe die Stiftung von M 10 000. — aus gutem, treuem Herzen gemacht, lange ehe ich an eine Feldbuchhandlung gedacht habe, und ich meine, es ist unrecht, solche Dinge miteinander zu verquiden, die gar nichts miteinander zu tun haben. (Sehr richtig!) Ich habe eine andere Stiftung in gleicher Höhe an die Buchhändlerunterstützungs-kasse gemacht, ohne auch nur ein Wort von den Feldbuchhandlungen dabei zu sagen. Ich schäme mich, daß ich eine solche Zurechtweisung hier erteilen muß.

Meine Herren, damit bin ich eigentlich am Schlusse meiner Ausführungen angelangt. Ich möchte aber noch eines sagen: die Herren Verleger mögen doch bedenken, daß alle Feldbuchhandlungen wirklich

den besten Willen haben, alle Bücher zu führen, die überhaupt geführt werden können, und sie dürfen überzeugt sein, wenn sie an uns schreiben, sie möchten das und das geführt sehen, so wird es versucht. Ich bitte Sie aber, einmal die Börsenblätter der letzten Wochen durchzusehen und dort zu lesen, was den Sortimentern da als unumgänglich notwendig für das Feld angeboten wird. (Heiterkeit.) Meine Herren, wenn Sie auch nur den zehnten Teil von diesem Zeug in die Feldbuchhandlungen hinaus-schicken, dann, muß ich sagen, hört überhaupt jede Kritik und jede Möglichkeit einer Verständigung auf. Ich habe vorhin eine Seite von diesen Sachen gesehen und bin dabei auf Bücher gestoßen über geschlechtliche Perverstäten und dergleichen mehr.

Meine Herren, noch eines muß ich sagen: Die Feldbuchhandlungen der vierten Armee hat Herr Zieger gepachtet. Ich kannte die vierte Armee nicht, ich hatte keinerlei wie immer geartete Beziehungen zur vierten Armee, und ich kann Ihnen heute noch nicht alles sagen, weil ich durch das militärische Schweigegebot gebunden bin; aber das darf ich sagen — die Erlaubnis habe ich —, daß Herr Zieger einem Hauptmann, einem Leipziger Buchhändler, es zu danken hat, daß er die Feldbuchhandlungen der vierten Armee bekam. Herr Zieger ist am 4. Januar nach Gent berufen worden. Ich war zu jener Zeit im Osten. Er ist mit einer schweren Influenza zurückgekommen. Ich erhielt dann ein Telegramm von ihm: Ich bin erkrankt, ich soll zum 1. Februar die Feldbuchhandlungen einrichten, was tun? Ich bin zurückgekommen, der betreffende militärische Leiter, ein Hauptmann Przgode, war da. Ich habe gesagt: Schön, ich bin bereit, die Sache mit Genehmigung des Herrn Oberquartiermeisters einzurichten! — Wir sind zur Armee gefahren, der Herr Oberquartiermeister hat meine Tätigkeit genehmigt, und dem Herrn Oberquartiermeister habe ich erklärt — meine zwanzigjährige innige Freundschaft zu Herrn Zieger ist ja den meisten von Ihnen nicht unbekannt —: daß ich die Feldbuchhandlungen für Herrn Zieger einrichten will, und freue mich, daß die recht beträchtlichen Erträgnisse dieser Feldbuchhandlungen ihm zufließen. Er ist heute noch schwer herzleidend, er liegt heute noch schwer krank im Bett. Soll ich da Herrn Zieger im Stiche lassen und sagen: das tue ich nicht? Meine Herren, das kann ich nicht. Jetzt schweben Verhandlungen, einem andern Buchhändler die vierte Armee zu übertragen.

Meine Herren, es liegt auch zum Teil am Sortiment — das muß ich auch noch sagen —, wenn Bemängelungen erfolgen; es ist nicht immer die Schuld des Verlags allein. Am 8. März hat ein deutscher Sortimenterverein an den Herrn Generalquartiermeister geschrieben, die Herren möchten auch eine Feldbuchhandlung haben. Ich war zufällig dort. Da sagte mir der betreffende Major: Hören Sie mal, wir wollen doch gern helfen: wie machen wir das? Ich erwiderte: Herr Major, das trifft sich sehr gut, eine Armee hat an mich geschrieben, ob ich noch die Feldbuchhandlungen bei ihr organisieren wolle. Ich kann es nicht. Soll ich sie den Herren anbieten? — Darauf entgegnete er: Das ist ja großartig! Tun Sie das! — Ich habe den Herren am 8. März geschrieben und am 25. März die Mitteilung erhalten, daß sie sich entschlossen hätten, die Eingabe vorzubringen. Meine Herren, beim Militär geht es etwas schneller: am 17. März war der neue Vertrag bereits mit jemand anders, der sich auch gemeldet hatte, abgeschlossen, weil jene Herren nichts von sich hatten hören lassen. Also das sind Dinge, die muß man doch ruhig und sachlich behandeln.

Ich schließe jetzt mit der Versicherung, der Sie Glauben schenken können: es kommt kein Verleger zu kurz, kein einziger, soweit wir es irgend machen können, und wir tun alles, was in unseren Kräften steht. Wie soll der Herr Generalquartiermeister auch alle an ihn herantretenden Wünsche erfüllen können? Von 2 Armeen werden die Feldbuchhandlungen von Verlegern, eine von einem Kommissionär und alle anderen von Sortimentern betrieben und 33 Vereine haben sich noch gemeldet, wie soll das gemacht werden? Das ist eine recht erhebliche Schwierigkeit. Doch fehlt auch der Eingabe Münchener Verleger das Satyrspiel nicht: Erst fordern sie, es sollen bei weiterer Vergabung nur Sortimenter berücksichtigt werden, und der erste, der noch eine Feldbuchhandlung erhält, ist ein Münchener Verleger und Mitglied der Münchener Vereinigung!

(Schluß folgt.)